

## **Ansichtssache.**

Das Bild auf dieser Seite, wunderschön anzusehen, ein Urlaubsfoto aus Neuseeland.

Ein Jugendlicher kommentierte es:

Das sieht aus wie nach einem Atomschlag. Die Schönheit des Schreckens.

Liebe Menschen in unseren Gemeinden.

Ist das so weit hergeholt, was dieser Jugendliche da sagte?

Unsere Welt bewegt sich mit Riesenschritten in die Selbstverständlichkeit der gestiegenen Kriegsgefahr hinein. Die Fakten sprechen für sich. Wir haben sie uns noch mal auf der Kreissynode im Juni 2018 vergegenwärtigt. Der gesamte sog. Vordere Orient bleibt ein Pulverfass.

Die NATO rückt Russland geographisch und militärisch auf die Pelle. Und der Machtkampf zwischen den USA und China hat erst begonnen. Ganz zu schweigen von endlos vielen Regionalkonflikten, die jederzeit explodieren können.

Deutschland ist mittendrin dabei. Seit 20 Jahren diskutieren wir über die unanständige Höhe deutscher Rüstungsexporte auch in Krisengebiete. Es tut sich nichts. Im Gegenteil.

Auch von „rheinischem Boden“ (Rheinmetall) aus werden Armeen mit Material gefüttert. Unsere Verteidigungsministerin, immerhin aus einer sog. Christlichen Partei, möchte die Ausgaben für das Militär um 40 % steigern. Damit steigt Deutschland in den weltweiten Rüstungswettlauf ein. Und dass mittlerweile unsere Bundeswehr an vielen Stellen in der Welt militärisch präsent ist, darüber wird kaum mehr diskutiert. Dabei geht es längst nicht mehr um die Abwehr militärischer Gefahren für unser Land. Es geht um die Sicherung wirtschaftlicher Interessen, um Einflussmöglichkeiten machtpolitischer Art und um Kraftmeierei im Konzert der Säbelrassler.



Die Zeit der aktiven Friedenspolitik durch Abrüstung und vertrauensbildende Maßnahmen, wie wir sie in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts erlebten, ist vorbei.

Kriegsdenken wird mehr und mehr zur ersten Option.

In der Öffentlichkeit wird das eher still zur Kenntnis genommen.

Warum? Weil wir als Rheinländer dem Credo folgen „Et hätt noch immer jot jejange“?

Weil wir angesichts des allgegenwärtigen Krisengeredes schlichtweg die Ohren auf Durchzug gestellt haben? Weil wir resigniert feststellen „Die machen ja doch, was sie wollen“? Oder denken wir auch wieder an ein starkes Deutschland in der Welt, das zeigt, wo es lang geht?

Es wird Zeit, dass wir als Christen in der Nachfolge Jesu für den Frieden aufstehen.

Es ist gut, dass Kirchen Friedensworte verkünden, die vom GERECHTEN FRIEDEN, und nicht mehr vom Gerechten Krieg reden.

Unsere Jülicher Kreissynode hat beschlossen, die Sehnsucht nach dem Frieden und den Kampf dafür verstärkt in die Gemeinden und damit in die Öffentlichkeit zu bringen.

Unser ganzer humanitärer Einsatz für Arme, für Flüchtlinge, für die Mitwelt ist sinnlos, wenn unsere Welt in Trümmern versinkt. Die Gefahr durch Atomwaffen ist gar nicht so weit entfernt.

Man muss nur nach Büchel in die Eifel fahren, wo die Atomraketen gelagert sind.

Wir als Nachfolger der klaren Friedensbotschaft Jesu haben klar Stellung zu beziehen.

In den Schulen, in den Kindergärten, in den Gemeinden und Familien und selbstverständlich auch in der Öffentlichkeit.

Die Jülicher Kreissynode bittet alle Gemeinden und alle Menschen in unseren Gemeinden Farbe zu bekennen. Dem offenen und verborgenen Militarismus haben wir die Stirn zu bieten.

„Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“ (Lukas 1,79).

Machen wir uns als Gemeinden im Kirchenkreis Jülich auf den Weg!

Das wünscht sich

Ihr Pfarrer Charlie Cervigne

Evangelische Kirchengemeinde Aldenhoven